

- Liebmann Hans: Hb. d. Frischwasser- und Abwasserbiologie, Bd. I, 1951
- Mann Hans: Untersuchungen über die Verdauung und Ausnutzung der Stickstoffsubstanz einiger Nährtiere durch verschiedene Fische, Zs. f. Fischerei, 33, 1935
- Neuhaus N.: Studien über das Stettiner Haff und seine Nebengewässer II, Untersuchungen über den Kaulbarsch, Zs. f. Fischerei 32, 1934
- ders.: Studien über das Stettiner Haff und seine Nebengewässer V, Untersuchungen über die Plötze, Zs. f. Fischerei, 34, 1936
- Nümann W.: Untersuchungen an Karpfen verschiedener anatolischer Seen, Zs. f. Fischerei, XI, N.F., 1—2, 1962/63
- Nümann W.: Untersuchungen über die Biologie einiger Bodenseefische in der Uferregion und den Randgebieten des freien Sees, Zs. f. Fischerei, 37, 1933
- Rünger Fritz: Über die Ernährung des Alands (*Idus melanotus* H.), Zs. f. Fischerei, 33, 1935
- Schäperclaus W.: Fischkrankheiten, 1954
- Scheer D.: Der Parasitenbefall der Fischnährtiere des Süßwassers und seine fischereibiologische Bedeutung, Abh. aus d. Fischerei u. deren Hilfswiss., 4. Liefg., 1950/51
- Schermer E.: Die Molluskenfauna der ostholsteinischen Seen, Arch. f. Hydrobiol., 1930
- Starmühlner Ferdinand: Die Molluskenfauna unserer Wienerwaldbäche, Wetter und Leben (Sonderheft), 1953
- Szidat L.: Über ein Fischsterben im Kurischen Haff und seine Ursachen, Zs. f. Fischerei, 25, 1927
- Thienemann A.: Chironomus, Die Binnengewässer, Bd. XX, 1954
- Wellmann G.: Fischinfektionen mit Glochidien der *Margaritana margaritifera*, Zs. f. Fischerei, 41, 1943
- Wesenberg-Lund C.: Biologie der Süßwassertiere, 1939
- Willer A.: Die Nahrungstiere der Fische, Hb. d. Binnenfischerei, Bd. I, 1924
- Wundsch H. H.: Ausscheidungen der Wasserschnecke *Limnaea peregra* (Müll.) als rasch wirkendes Fischgift, Zs. f. Fischerei und deren Hilfsw., Bd. XXVIII, 1930

Dr. Günther Schultz

Das Meeresaquarium in Dubrovnik (Ragusa)

Eine Urlaubsfahrt führte uns an die sonnige Küste Dalmatiens und in die schöne, alte Stadt Dubrovnik. Steil fällt hier das Küstengebirge zum Meer ab, das sich blau und klar ausbreitet und am Horizont mit dem Himmel zu verschmelzen scheint. Der Küste vorgelagert liegen liebliche, grüne Inseln und bizarre Klippen. Die Stadt selber und ihre Umgebung erwecken einen richtig südlichen Eindruck. Überall findet man Palmen, graugrüne Agaven und all die anderen Pflanzen warmer Länder.

Wir wandern kreuz und quer durch die Altstadt und bewundern die gewaltigen Befestigungswerke, die barocken Bauten der Prachtstraße und die steilen, engen Gassen mit ihren alten Häusern und Kapellen. Schließlich gelangen wir zum malerischen, alten Hafen. An seinen Molen legen nur kleinere

Boote an, denn er ist für die heutigen Ansprüche viel zu klein und zu seicht. Große Trauben schwarzer Miesmuscheln bevölkern die Mauern der Molen längs der Wasserlinie. Etwas tiefer darunter übersäen schwarze und violette Seeigel die Steine und breiten weißliche Wachsrosen (*Anemonia sulcata*, Tafel 2, 16) ihre klebrigen Fangarme aus. Eines der vielen, hier verankerten Fischerboote scheint erst vor kurzem von einer Fangfahrt zurückgekommen zu sein. Die langen Legleinen (Parangal) werden nun wieder sorgfältig in flache Kisten gelegt und die vielen Haken, es sind meist mehrere hundert, am Rand der Kisten befestigt. Auf dem Vorderdeck liegt ein Berg von Rochen und Katzenhaien, die gerade ausgenommen und verkaufsfertig gemacht werden. Unter Arkaden in der

Stadtmauer befindet sich ein Fischmarkt. Da der Verkauf bereits sehr zeitig beginnt, ist jetzt die Auswahl nur mehr gering. Es liegen verschiedene Brassen, Katzenhaie und Rochen auf den Steinplatten der Verkaufstische.

Vor uns erhebt sich ein mächtiger Turm, der früher die Hafeneinfahrt schützte und der auch in die Stadtmauer miteinbezogen ist. In ihm ist das Aquarium der Stadt untergebracht, das nun unser Ziel sein soll. Eine Tafel weist uns den Weg. Wir müssen durch eine enge Pforte in der Stadtmauer gehen und gelangen in ein kurzes Gäßchen, an dessen Ende sich der Eingang befindet. Nachdem wir eine geringe Eintrittsgebühr entrichtet haben, treten wir in einen hohen, dunklen Raum, dessen Wände aus großen Steinquadern gefügt sind. Hier liegt ein etwa eineinhalb Meter langer Delphin mit schiefergrauem Rücken, hellem Bauch und einem schnabelartigen Maul. Er ist nur heute hier ausgestellt, denn er wurde in der Frühe von einem Fischkutter aus geschossen und soll für das interessante, naturgeschichtliche Museum auf der Insel Lokrum präpariert werden. Die Delphine sind den Fischern sehr verhaßt, weil sie ihnen oft die Stellnetze ausrauben und sie dabei ganz ordentlich zerreißen. Die größeren Fischkutter, die auf Sardinen- und Makrelenfang gehen, haben deswegen auch meist ein Gewehr an Bord, mit dem sie die Delphine, die gelegentlich in ihre Kreisschließnetze gelangen, töten können. Nur auf diese Weise lassen sich Fang und Netz retten.

Wir kommen nun in die eigentlichen Ausstellungsräume. Im ersten Wandaquarium, das von oben beleuchtet ist, schwebt mit leichten Bewegungen seiner Flossen ein großer Drückerfisch (*Balistes capriscus*, Tafel 1, 1). Er ist annähernd scheibenförmig und besitzt einen für seine Familie typischen, sehr kräftigen und spitzen ersten Flossenstrahl der vorderen Rückenflosse, der bei Gefahr aufgestellt und fixiert werden kann. Diesem gegenüber, an der Bauchseite, sitzt ebenfalls ein aufrichtbarer Stachel, der ein Teil der Überreste der rückgebildeten Bauchflossen ist. Der Drückerfisch ist ein gefräßiger Räuber, der auf dem offenen Meer lebt und den Sardinenschwärmen folgt. In der Adria

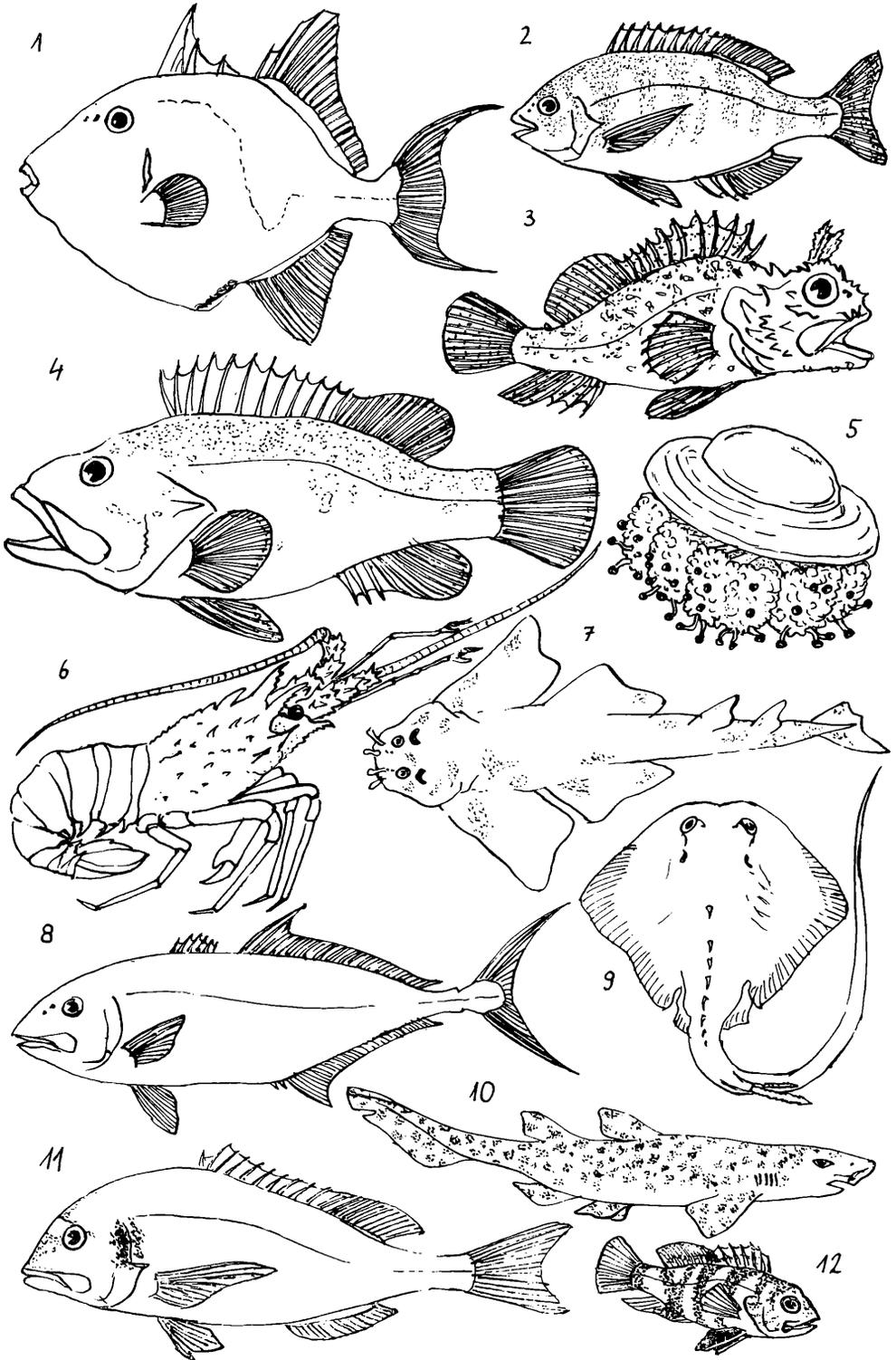
kommt er recht selten vor und wird fast nie gefangen.

In der Mitte des Raumes lenken nun zwei große, zementierte Bassins unsere Blicke auf sich. Im ersten kreisen in ständiger Bewegung ein Schwarm *Seriola* (*Seriola dumerili*, Taf. 1, 8) (kroatisch: Orhan.). Es sind drei verschiedene Jahrgänge vertreten, die in diesem Bassin aufgezogen wurden. Die jüngsten dürften zwei bis drei Jahre alt sein und haben eine Länge von rund dreißig Zentimeter, die ältesten sind vier bis fünf Jahre alt und ihre Länge beträgt einen guten Meter. Der *Seriola* ist unglaublich schnellwüchsig. Die einsömmerigen Jungfische sind im Herbst allerdings erst ungefähr zwei Zentimeter lang, doch haben sie bis dahin auch eine andere Lebensweise als die Erwachsenen. Sie begleiten nämlich die großen Wurzelmundquallen (*Rhizostoma*, *Cotylorhiza*, Tafel 1, 5), unter deren galertigen Schirmen sie bei Gefahr Schutz suchen. Sie sind dort wirklich in Sicherheit, denn die Nesselbatterien der Qualle halten alle Verfolger von hier fern. Die *Seriola* haben die schnittige Form, die für die meisten Hochseeraubfische typisch ist. An der Angel kämpfen sie mit Wildheit, Kraft und Ausdauer. Einen Orhan am Haken zu haben ist daher für jeden passionierten Fischer ein Erlebnis. Um ihn glücklich zu landen, gehört viel Geschicklichkeit, Erfahrung und eine außerordentliche Portion Glück.

Im zweiten Bassin tummeln sich zwei große Seeschildkröten (*Caretta caretta*), die von Zeit zu Zeit an die Oberfläche kommen um Luft zu holen. Sie erfreuen sich, ebenso wenig wie die Delphine, besonderer Beliebtheit bei den

Tafel 1:

- 1 Drückerfisch (*Balistes capriscus*)
- 2 Streifenbrasse (*Cantharus cantharus*)
- 3 Roter Drachenkopf (*Scorpaena scrofa*)
- 4 Zackenbarsch (*Serranus gigas*)
- 5 Wurzelmundqualle (*Cotylorhiza*)
- 6 Languste (*Palinurus vulgaris*)
- 7 Meerengel (*Squatina squatina*)
- 8 *Seriola* (*Seriola dumerili*)
- 9 Stechrochen (*Trygon*)
- 10 Katzenhai (*Scylliorhinus*)
- 11 Goldbrasse (*Sparus auratus*)
- 12 Leberbarsch (*Serranellus hepatus*)



Fischern, da auch sie gerne die Netze plündern und sie dabei ausgiebig beschädigen.

Nun stehen wir vor einem großen Wand-aquarium, das unglaublich tief wirkt und in dessen Hintergrund sich wie am Abbruch einer Klippe bizarre Felsen türmen. Mächtige Zackenbarsche (*Serranus gigas*, *Serranus alexandrinus*, Tafel 1, 4) streifen über die Sandfläche im Vordergrund und lauern zwischen den Steinbrocken. Sie sind gierige Räuber der Küstenregion, die meist in der Dämmerung auf Jagd gehen. Da sie bis eineinhalb Meter lang werden und begehrte Speisefische sind, wird ihnen — meist mit der Angel — fleißig nachgestellt. Der Fang ist nicht ganz einfach, da sie sich unter Felsen oder in den zahlreichen Spalten des zerklüfteten Gesteins zu verstecken suchen und wenn ihnen das gelingt, sich dort derartig verspreizen, daß man sie nicht mehr herausbekommt.

Im Hintergrund des Beckens klettern große, rotbraun gesprenkelte Langusten (*Palinurus vulgaris*, Tafel 1, 6). Sie sind dem nahe verwandten Hummer recht ähnlich, doch haben sie nicht wie dieser große Scheren. Wehrlos sind sie deshalb aber keinesfalls, denn ihr Hinterleib ist an der Unterseite mit scharfen Zacken besetzt. Fühlen sie sich nun bedroht und können nicht mehr fliehen, so schlagen sie mit dem Hinterleib um sich, wobei sich diese Zacken wie Scheren ineinander schließen und wieder öffnen. Da die Langusten recht kräftig sind, können sie auch einem Menschen sehr unangenehme Wunden beibringen. Daher ist beim Herausnehmen aus den Reusen, mit denen sie meist gefangen werden, einige Vorsicht notwendig.

Wir gehen ein Stück weiter und stehen vor zwei Becken mit großen Brassen (*Diplodus*, *Charax*, *Pagellus*, *Sparus*, *Dentex* u. a., Tafel 1, 2 u. 11), Wolfsbarschen (*Marone labrax*) und Roten Drachenköpfen (*Scorpaena scrofa*, Tafel 1, 3). Es sind dies alles Küstentische, die mit Netzen, Reusen und Angeln gefangen werden und die beliebte Speisefische sind. Vor den trägen Drachenköpfen hat man sich allerdings in acht zu nehmen, da sie Giftstacheln besitzen und einen leicht durch plötzliche, ruckartige Bewegungen verletzen können. Solche Verwundungen können heftige Schmerzen hervorrufen und unter Umständen

lebensgefährlich werden, wenn nicht gleich entsprechende Gegenmaßregeln — Aussaugen und Ausdrücken des Stiches, ev. Abbinden der gestochenen Hand oder des Fußes, anschließend ärztliche Behandlung — ergriffen werden.

Wir wenden uns nun einem großen Bassin zu, das eine ganze Ecke des Raumes einnimmt. Hier schwimmen Katzenhaie (*Scyliorhinus*, Tafel 1, 10) und Adlerrochen (*Myllobatis aquila*), die letzteren mit elegantem „Flügel Schlag“. Am Sandgrund liegen zwei große Meerengel (*Squatina squatina*, Tafel 1, 7), Haie, die dem Leben am Boden besonders gut angepaßt sind. Sie sind nämlich flach wie die Rochen; sogar die Schwanzflosse ruht waagrecht am Boden. Halb vergraben im Sand liegen Stechrochen (*Trygon*), Nagelrochen (*Raja*) und Zitterrochen (*Torpedo marmorata*). Der Zitterrochen kann bekanntlich kräftige, elektrische Schläge austeilen, aber auch die Adler- und Stechrochen sind keinesfalls harmlos. An ihrem langen, peitschenförmigen Schwanz besitzen sie ein bis zwei Giftstacheln, die bei den ausgestellten Tieren aber sicherheitshalber entfernt wurden.

Zwischen Gesteinsbrocken winden sich einige große Meeraale (*Conger conger*, Tafel 2, 14), die über zwei Meter lang werden können und ein gefährliches Gebiß besitzen. Sie sind nahe mit unserem Flußaal verwandt, gehen aber niemals ins Süßwasser. Ein mächtiger Hummer (*Astacus gammarus*) wandert ruhelos über die Sandfläche und schiebt mit

Tafel 2:

- 1 Wrackbarsch (*Polyprion americanum*)
- 2 Schnauzenbrasse (*Maena*)
- 3 Lippfisch (*Labrus*)
- 4 Knurrhahn (*Trigla*)
- 5 Flughahn (*Dactylopterus volitans*)
- 6 Meerpfau (*Thalassoma pavo*)
- 7 Muräne (*Muraena helena*)
- 8 Großer Bärenkrebs (*Scyllarides latus*)
- 9 Mönchsfisch (*Chromis chromis*)
- 10 Krake (*Octopus vulgaris*)
- 11 Petermännchen (*Trachinus radiatus*)
- 12 Blutstriemenbarsch (*Serranellus cabrilla*)
- 13 Papageienfisch (*Scarus cretensis*)
- 14 Meeraal (*Conger conger*)
- 15 Weiße Hornkoralle oder Gorgonie (*Eunicella stricta*)
- 16 Wachsrose (*Anemonia sulcata*)



seinen mächtigen Scheren hin und wieder ein Hindernis zur Seite. Ob er einen Unterschlupf oder aber Nahrung sucht, können wir nicht feststellen.

Wir betreten jetzt die nächste Halle. An der einen Wand reihen sich eine Menge großer Aquarien, die in die Mauer eingebaut sind. Gleich im ersten lernen wir wieder einige seltene Meerestiere kennen. Unter dem wunderschönen, orangefarbenen Fächer einer Hornkoralle (*Eunicella cavolinii*), der aus dem Felsen heraus zu wachsen scheint, steht bizarr und gedrungen ein junger Wrackbarsch (*Polypriion americanum*, Tafel 2, 1). Er hat bereits das unverkennbare, grimmige Gesicht der Erwachsenen mit dem weit vorspringenden Unterkiefer. Die Wrackbarsche werden bis zu 2 Meter lang und entsprechend ihrer gedrungenen Gestalt sehr schwer.

Im freien Wasser daneben spielen buntgezeichnete Schnauzenbrassen (*Maena*, Tafel 2, 2), die auf den Seiten je einen charakteristischen, dunklen Fleck haben. Am Grund trippelt ein Roter Knurrhahn (*Trigla*, Tafel 2, 4), der sich mit den umgestalteten vorderen Flossenstrahlen der Brustflossen fortbewegt. Der hintere Teil der Brustflossen ist groß und flügelartig. Er dient wie beim Flughahn (*Dactylopterus volitans*, Tafel 2, 5) — von dem wir hier auch einen sehen und der es uns gerade vormacht — zum „Segeln“ Wenn die Tiere nämlich nicht allzu eilig flüchten, stoßen sie sich nur vom Boden ab und gleiten auf diesen „Tragflächen“ durchs Wasser.

Im Hintergrund versteckt sich scheu ein grauer Papageiefisch (*Scarus cretensis*, Tafel 2, 13). Der Name rührt von dem einem Papageienschnabel ähnlichen Maul her, mit dessen kräftigen Kiefern auch kleine Korallenstöckchen zermalmt werden können. In seiner ursprünglichen Heimat, dem südöstlichen Mittelmeer, sollen die Papageiefische prächtig rot gefärbt sein. Die Tiere, die man hier an den steilen Abstürzen des Ufers und der Inseln finden kann, sind aber alle entweder hellgrau mit einem weißen Saum an der Schwanzflosse oder schmutzig braungrau mit einem dunkelbraunem Kopf und gelben Flecken über den Augen. Ob sie immer so gefärbt sind, weiß man nicht sicher, denn sie

sind ziemlich selten und werden noch viel seltener gefangen.

Neben jedem Becken befindet sich an der Wand eine Tafel mit den Abbildungen und den Namen der ausgestellten Tiere — auch die deutschen Namen sind angeführt. Wie wir erfahren, werden jeden Tag in der Frühe alle Tiere mit Fischstücken gefüttert und alle Behälter werden ständig mit frischem Meerwasser gespeist, das durch eine Rohrleitung von weit draußen hereingepumpt wird.

Das nächste Aquarium weist im Vordergrund eine große, helle Sandfläche auf, über der sich verschiedene große Brassen tummeln. Es sind einige Rotbrassen (*Pagellus erythrinus*) und sogar eine Goldstrieme (*Boops salpa*) darunter. Über die Felswand im Hintergrund klettern Rote Seesterne (*Echinaster sepositus*, *Hacelia attenuata*, *Ophidiaster ophidium*). Im Sand halb vergraben, so daß nur ein Teil des Kopfes, die Augen und ein Teil des Rückens herausragt, entdecken wir ein großes Petermännchen (*Trachinus radiatus*, Tafel 2, 11). Es hat so wie die Drachenköpfe Giftstacheln; sein Gift soll aber noch stärker sein.

Man muß immer wieder bewundern, mit welcher großer Sorgfalt und Kenntnis die Aquarien eingerichtet wurden. Alles ist möglichst naturgetreu, es sind jeweils die passenden Tiere zusammengesetzt und die richtigen Pflanzen ausgewählt worden.

Wir gehen weiter und nun drohen uns mächtige, dunkelbraune Muränen (*Muraena helena*, Tafel 2, 7) mit aufgerissenen Mäulern aus ihren Schlupfwinkeln entgegen. Sie sehen richtig gefährlich aus und sind im Freien auch recht angriffslustig, wenn man ihnen zu nahe kommt. Auf den Steinen im Hintergrund sitzen, kaum sichtbar — so gut sind sie getarnt — große, graubraune Bärenkrebse (*Scyllarides latus*, Tafel 2, 8) und klettern samtige, braune Wollkrabben (*Dromia vulgaris*) mit rosaroten Scherenfingern. Einige dieser Krabben tragen auf dem Rücken orangefarbene Manteltiere (*Aplidium conicum*), die sie mit den letzten Beinpaaren festhalten und die ihnen als Rückendeckung zu dienen scheinen.

In einem dunkel gehaltenen Becken schweben schwarze Meerraben (*Johnius umbra*) mit gelben Flossensäumen. Sie halten sich während

des Tages in Höhlen und unter Felsbrocken auf und kommen erst in der Dämmerung hervor, um auf Nahrungssuche zu gehen. Gleich nebenan, in einer „Felsenlandschaft“, sind zwei große Kraken (*Octopus vulgaris*, Tafel 2, 10) zu sehen, die in flachen Höhlen sitzen und über ihren Gelehen — einer Menge an den Stein gehefteter, dunkler, flaschenförmiger Kokons — wachen und sie ständig mit frischem Wasser versorgen.

An der Stirnseite des Raumes steht eine Reihe untereinander verbundener Becken, in denen verschiedene, große Lippfische (*Labrus turdus*, *bergylta*, *merula* und *Crenilabrus pavo*, Tafel 2, 3), Meerpfauen (*Thalassoma pavo*, Tafel 2, 6), Meerjunker (*Coris julis*) und kleine Brassens schwimmen und am Grund unbeweglich Braune Drachenköpfe (*Scorpaena porcus*) lauern. Auf dem hellen Sand zwischen den Stielen des breitblättrigen Neptungrases (*Posidonia oceanica*) liegen einige walzenförmige, schwarzbraune Seegurken (*Holothuria*), die davon leben, daß sie den Sand fressen und die in ihm enthaltenen Kleintiere, Algen und Pflanzenreste verdauen. Wenn die Seegurken angegriffen werden, so stoßen sie unglaubliche Mengen von einem klebrigen, fadenziehenden Sekret aus, das einem schwimmenden Menschen nur lästig fällt, aber kleinere Lebewesen in ihrer Beweglichkeit behindert. Die Seegurken werden daher höchstens aus Versehen von einem Tier angegriffen.

Wir wenden uns nun einer langen Reihe ebenfalls untereinander in Verbindung stehender Aquarien zu, die an der anderen Längsseite des Raumes aufgestellt sind. Hier sind eine Menge kleinerer, bunter Küstenfische zu sehen. Es wimmelt von Blutstriemenbarschen (*Serranellus cabrilla*, Tafel 2, 12), Schriftbarschen (*Serranellus scriba*), kleinen Leberbarschen (*Serranellus hepatus*, Tafel 1, 12), Schwarzen Mönchsfischen (*Chromis chromis*, Tafel 2, 9), Schollen (*Solea*), Braunen Schleimfischen (*Blennius gattorugine*) mit weißen, gefiederten Hörnchen über den Augen, behäbigen Meergrundeln (*Gobius*), Seepferdchen (*Hippocampus*) und schlanken Seenadeln (*Syngnathus*). In einem der Becken sitzt ein wirklich aufregend großer Krake, der seine mächtigen Fangarme mit den Saugnäpfen an die Steine und an die Frontscheibe heftet.

In den anderen Aquarien entdecken wir noch große Tonnenschnecken (*Dolium galea*), die mit einer scharfen Säure aus besonderen Munddrüsen Löcher in die Schalen anderer Schnecken und Muscheln ätzen können und die sie dann aussaugen, weiters ein Tritonshorn (*Tritonium nodiferum*), eine in der Adria sehr seltene und große Schnecke, Weiße Gorgonien (*Eunicella stricta*, Tafel 2, 15) — das sind auf Steinen wachsende Hornkorallen — und prächtige Edelkorallen. An den Steinen klettern Kammseesterne (*Astropecten*) und verschiedene Seeigel (*Arbacia*, *Paracentrotus*, *Psammehinus*), die sich mit ihren vielen, dünnen Saugbeinchen festklammern. Auf einem Sandfleck stelzt langsam ein Lanzenseegel (*Cidaris cidaris*), der nur in größeren Tiefen (50 bis 700 m) vorkommt.

Bis auf ein Becken haben wir nun alle gesehen. In diesem letzten sind lauter festsitzende Tiere untergebracht. Im Vordergrund breiten gefleckte Röhrenwürmer (*Sabella*, *Spirographis*), die in pergamentartigen, im Boden verwurzelten Röhren stecken, ihre zarten, gefiederten Kronen aus. Daneben stehen, wie seltsame Blumen, violettschwarze und helle, braungebänderte Zylinderrosen (*Cerianthus membranaceus*). Auf Steinen festgewachsen ragen die weißen, kalkigen Röhren anderer Röhrenwürmer (*Serpula*, *Protula*) mit weißen und roten Federkronen empor und die hintere Wand ist fast verdeckt von gelblichweißen Wachsrosen (*Anemonia sulcata*, Tafel 2, 16), deren Fangarmspitzen rotviolett gefärbt sind. Ganz knapp unter der Wasserlinie leuchten einige sattrote Pferdeaktinien (*Actinia equina*), die am Strand bei Ebbe im Trockenen liegen, wobei sie sich allerdings zusammenziehen. Sie haften sehr fest an den Steinen und können sich nur etwas durch langsames Rutschen auf der Unterlage fortbewegen.

Wir haben unseren Rundgang beendet und treten hinaus ins Freie, wo uns wieder die sommerliche Hitze umfängt und die noch ungewohnte Helligkeit blendet. Alles, was wir gesehen haben, hat uns tief beeindruckt. Es war ein schönes Erlebnis auf unserer Reise, das wir nicht missen möchten und an das wir uns immer gern erinnern werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Schultz Günther

Artikel/Article: [Das Meeresaquarium in Dubrovnik \(Ragusa\) 117-123](#)